

Griechisches Erbe in Landshut

Projekttag des HCG bringt Schüler aus ganz Niederbayern zusammen

Es macht Freude, dass sich noch so viele Schüler für das Humanistische und Altgriechische interessieren“, sagt Bernhard O'Connor, Schulleiter des Hans-Carossa-Gymnasiums (HCG). Er steht in der Heilig-Kreuz-Kirche vor etwa 140 Schülern, die alle Altgriechisch lernen. Am Dienstag sind achte, neunte und zehnte Klassen von vier nieder- und einem oberbayerischen Gymnasium zum Griechischsymposium gekommen.

„Griechische Mythen und Geschichten in Landshut“ war das Motto der Veranstaltung. Sie sollte zeigen, dass Altgriechisch nicht „out“ ist, und dass es nützt, die antike Sprache zu lernen. Denn die Einflüsse der griechischen Kultur reichen bis in die Neuzeit. „Die griechische Antike ist eine von drei kulturellen Säulen, auf denen die europäische Gesellschaft fußt“, sagt Lehrer Thorsten Gatzky. Ziel des Symposiums sei es, den Schülern die Kontinuität des Altgriechischen zu verdeutlichen. „In das vermeintlich Neue – das Christentum, die Renaissance – wurden tatsächlich die griechischen Traditionen hineintransportiert“, sagt er. „Das Bild des heiligen Georg als Drachentöter etwa entspricht einer Sage über den Gott Apollon.“

An drei Stationen, in der Residenz, in der Martinskirche und in Workshops am Gymnasium, haben sich die Schüler mit dem griechischen Erbe beschäftigt.

In der Residenz gab es eine kostenlose Führung zur griechischen



Unterricht am Objekt auf dem Griechischsymposium: Die Residenz ist der erste Renaissancebau nördlich der Alpen. Sie ist ausgeschmückt mit zahlreichen Motiven aus der griechischen Mythologie. (Foto: sob)

Mythologie, die dort in den Deckengemälden dargestellt ist. In der Martinskirche war dagegen der Baustil der Basilika das Thema. Thorsten Gatzky nennt mehrere Gründe, warum Altgriechisch nicht vom Lehrplan gestrichen werden sollte.

Seine Ausführungen zur Systematik und zum indogermanischen Ursprung der Sprache verdeutlichen, dass Griechischschüler beim Sprachenlernen einen „handwerklichen“ Vorteil haben. Noch schwerer allerdings wiege der sachliche Inhalt. „Die heutige Gesellschaft ist durchdrungen von altgriechischem Kulturgut“, sagt er. Schüler müssten nicht nur eine gedankliche Brücke tausende Jahre in die Vergan-

genheit schlagen, sondern seien mit sämtlichen Themen konfrontiert. Das schaffe Allgemeinbildung.

Nicht zuletzt ist laut Gatzky die Grundidee hinter dem Aufrechterhalten des humanistischen Zweiges europäischer Natur. „In einem Europa, das ohnehin gerade dabei ist, sich zu definieren, brauchen wir Menschen, die das Bewusstsein über die Herkunft Europas bewahren“, sagt Gatzky. „Und die liegt kulturell und philosophisch in der griechischen Antike.“

Betrachtet man die Schülerzahlen am HCG, erlebt das Fach gerade ein Comeback. Etwa 50 Schüler belegen derzeit den humanistischen Zweig. Allein 22 sind dieses Jahr neu dazugekommen. -sob-